



REGION

BASEL-STADT, BASELSTADT, BASELSTADT, SCHWARZBUBENLAND

Das Feuer brennt nicht für die Fusion

Höhenfeuer Unter das Fest der Fusionsgegner in Sissach mischen sich Befürworter. Die Stimmung bleibt friedlich

VON BENJAMIN WIELAND

Und dann kam er doch noch, der angekündigte Star des Abends. Im dunklen Anzug stand er plötzlich auf der Sissacher Fluh. Florian Schneider, der Sänger und Schauspieler, der dem Baselbiet eine Unabhängigkeits-Hymne arrangiert hat. Es ist das Rotstabled, in dem er besingt, man möge ihm nach seinem Ableben doch bitte den «Rotstab vo Lieschtel und vo Baselland» in seine kalte Hand legen. Und genau diese Hymne sollte er zum Besten geben an diesem Samstagabend auf der Sissacher Fluh, beim Höhenfeuer gegen die Kantonsfusion.

Er hat aber keine Lust zu singen. Es ist kurz nach 22 Uhr, als er eintrifft. Noch lodert das Feuer - es ist eines von 39 im ganzen Kanton. Höllenheiss ist es und bläst fleissig Glut in den nachtschwarzen Himmel. Aber die einzigen Gäste, die beim Feuer die Stellung halten, hätten gegen eine Wiedervereinigung der beiden Basel gar nichts einzuwenden.

Florian Schneider mag nicht singen

Es sind gut ein Dutzend Mitglieder des Komitees «Jugend für ein Basel». Ihre weissen T-Shirts mit dem Schriftzug «Ein Basel» leuchten gegen das Rot der Flammen an. Sie sind gekommen, um zu schauen, wie sie denn so feiern, die Fusionsgegner, und verwickeln im Verlauf des Abends den einen oder anderen in angelegte Diskussionen. Sie haben ihr Erscheinen bei den Organisatoren angekündigt. Von Gereiztheit oder Giftigkeit keine Spur. Nur einmal wird ein älterer Herr mit Rotstab-Dächlikappe eine junge Fusionistin anraunen: «Habt ihr denn eigentlich kein eigenes Fest, wo ihr hingehen könnt?»

Auch Florian Schneider nehmen die «Ein Basler» sofort in Beschlag. Er solle doch einfach für sie singen vor dem gemütlichen Feuer. Doch er winkt ab. Vielleicht, weil Fusionsbefürworter nicht zu seiner Zielgruppe gehören - vielleicht auch, weil Singen vor fast leeren Rängen einfach nicht so viel Spass macht. Er selber jedenfalls redet etwas von «die Leute sind viel zu zerstreut auf dem Gelände», «das bringt so nichts», und man müsse «etwas warten». Dann eilt er zur Aussichtsplattform. Er wolle zuerst, sagt er noch, bevor er im Dunkeln entschwindet, lieber die anderen Höhenfeuer erspähen. Gut möglich, dass er einen der vier Orte sehen kann, an denen er an diesem Abend schon einen Auftritt hatte: Brislach, Münchenstein, Gelterkinden, Rothenfluh.

Rund zwei Stunden vor Schneiders Ankunft ist der Platz vor dem Scheiterhaufen noch zum Bersten voll. Gut 80 zumeist ältere Gäste stehen dicht gedrängt, als Na-



Feuer und Flamme: Die Baselbieter FDP-Nationalrätin Daniela Schneeberger hilft beim Anzünden des Sissacher Höhenfeuers.

NICOLE NARS-ZIMMER

tionalrätin Daniela Schneeberger aus Thürnen ihre Rede hält, die im Kern lautet: Sie sei für mehr Partnerschaft, für mehr Zusammenarbeit, für mehr Kooperation, ja, sogar für den Kanton Nordwestschweiz könne sie sich erwärmen - aber nicht für die Fusion mit Basel-Stadt.

Kecker Basler Grossratspräsident

Kurz darauf wird das Baselbieter Lied gesungen. Mit zwei zusätzlichen Strophen gegen die Fusion. Danach entzünden einige Gäste Fackeln und stecken sie in den Scheiterhaufen. Das Feuer will zuerst nicht so recht lodern. Die Flammen züngeln zuerst nur an der Spitze des etwa sechs Meter hohen Haufens. Doch dann arbeiten sie sich rasch von oben nach unten, bis auch der untere Teil sich fügt.

Nicht nur die Jugend für «Ein Basel» wagt sich in die Höhle des Löwen, sondern auch einer aus dem Ort, der an diesem Abend in den Gesprächen und Reden nicht besonders gut wegkommen wird: Christian Egeler, Präsident des Basler Grossen Rats - und damit höchster Basler.

Er wird von einem Herrn gefragt, woher er denn das Glas Weisswein habe. Es stellt sich heraus, dass es sich um den Vater von Daniela Schneeberger handelt: Robert Schneeberger, alt Landrat und dessen Präsident 1994/95. Bald sind die beiden miteinander im Gespräch, und Schneeberger schwärmt über die gegenseitigen Besuche der Vertreter der beiden Kantonsparlamente. Egeler wird gefragt, weshalb er denn hergekommen sei, eine offizielle Einladung habe er ja kaum erhalten. «Bei den Trennungswirren 1833 entzündeten einige Basel-treue Gemeinden Höhenfeuer, damit ihnen die Stadt zu Hilfe komme. Genau deshalb bin ich hier.» Sagts und legt ein breites Grinsen auf. Niemand nimmt ihm den Spruch übel.

Plötzlich tanzt eine Gruppe Menschen vor dem Feuer herum, gefilmt von einem Kameramann. Auf ihren bunten Shirts steht «Sissach isch happy». Ob das etwas mit der Fusionsabstimmung zu tun habe, werden sie gefragt. Sie verneinen. Es sei eine Aktion von tanzbegeisterten Sissachern, sie würden einen Videoclip drehen und hätten die schöne Szenerie ausnutzen wollen. In der

Zwischenzeit haben die Fusionsbefürworter, die für sich den Ausdruck Fusions-Prüfer vorziehen, ein zweites Feuer entfacht: Bei der Grillstelle wollen sie Teig bräuteln. Doch auch dieses Feuer hat Startschwierigkeiten. Der Teig bleibt weiss und weich und lampt zwischen den Grill-Stäben hindurch.

Spätestens um 22.30 Uhr haben sich die «Ein Basler» wieder auf den Heimweg gemacht. Der letzte Bus ist schon längst weg, per Autostopp geht es Richtung Sissach Bahnhof, wo sie ihre Velos parkiert haben. Sie sind per Velokorso von Liestal nach Sissach gefahren, für das letzte Stück haben aber auch sie den Bus genommen. Schneider soll dann doch noch gesungen haben, in einem Festzelt auf dem hinteren Teil der Fluh. Dort findet auch noch ein Country-Fest statt. Auch dieses hat nichts mit dem Höhenfeuer zu tun. Es erklärt aber, weshalb auf dem Gelände nicht nur so viele Baselbieter-Stäbe zu sehen sind, sondern auch Dutzende Cowboy-Hüte.

39

Höhenfeuer brannten am Samstag im ganzen Kanton als Zeichen gegen die Kantonsfusion. Die Organisatoren des Vereins Pro Baselbiet kündeten 38 Feuer an, es seien jedoch noch zwei dazugekommen, wie OK-Chef Paul Schär verlauten liess: eines im Oberbaselbiet und eines in Münchenstein bei Alt-Gemeindepräsident Walter Banga. Jenes in Allschwil wurde hingegen aus «technischen Gründen» nicht gezündet.



Mehr Bilder vom Höhenfeuer sehen Sie online.

NACHRICHTEN

EURO-AIRPORT

Wegen Länderspiel darf in der Nacht geflogen werden

In der Nacht auf morgen Dienstag sind ab dem Euro-Airport Basel-Mulhouse Starts erlaubt, die sonst in die Nachtflugsperre fallen würden. Dies hat der Präfekt des französischen Departements Haut-Rhin entschieden. Grund ist das Fussball-EM-Qualifikationsspiel Schweiz - England von heute (20.45 Uhr, St. Jakob-Park). Nur späte Flüge ermöglichen es englischen Fans, die keine Unterkunft gefunden haben, noch in der Nacht nach Hause zu fliegen. Wenn die englischen Fans die Nacht auf dem Flughafengelände verbringen müssten, könnte laut der Bewilligungsbehörde die öffentliche Sicherheit gefährdet sein. (BZ)

KANTONALSCHÜTZENFEST

In Schiessanlage Lachmatt ist eingebrochen worden

Unbekannte sind in der Nacht auf den 4. September in die Schiessanlage Lachmatt in Muttenz eingebrochen. Der Sachschaden ist beträchtlich. Die Einbrecher drangen mit Brechstangen und einem Feuerlöscher in den Schiessstand ein. Aufgebrochen wurden Türen, Fenster und Schränke, teilten die Organisatoren gestern Abend mit. Im Büro des Standchefs entwendeten sie Bargeld in der Höhe von 1000 Franken. Die Kassette hatte sich in einem verriegelten Schrank befunden. Die Schiessanlage Lachmatt ist eine von vier Standorten des 26. Kantonal-schützenfests beider Basel, das bis am 14. September dauert. (BZ)

NATIONALE SPITZE

Basel-Stadt hat die grössten Pro-Kopf-Ausgaben

«Kein Kanton geht so verschwenderisch mit seinen Geldern um wie Basel-Stadt», schreibt der «SonntagsBlick». 24 415 Franken pro Person gebe der Halbkanton aus - 2,5-mal so viel wie der sparsame Aargau. Die Zeitung beruft sich auf neue Zahlen der Finanzstatistik für das Jahr 2012. Der Basler Regierungspräsident Guy Morin wehrt sich in der Zeitung gegen den Vorwurf, Basel werfe Geld zum Fenster hinaus. «Wir erbringen diese Leistungen nicht für uns, sondern für die Region und die ganze Schweiz», erklärt Morin. (BZ)

MONDFEST

Chinesen boten Einblick in ihre Kultur

Die diesjährige Ausgabe des chinesischen Mondfests in Basel lockte gestern rund 8000 Besucherinnen und Besucher an. Der Kleine Münsterplatz verwandelte sich in ein chinesisches Volksfest, an dem in der Region Basel lebende Chinesinnen und Chinesen einen Einblick in ihre Kultur boten. Xu Jinghu, Botschafterin der Volksrepublik China in der Schweiz, und Guy Morin, der Basler Regierungspräsident, eröffneten gemeinsam das Fest. (BZ)

FALL BEHRING

Bundesanwaltschaft will nicht alles untersuchen

Der Fall um den gescheiterten Basler Finanzier Dieter Behring kommt nicht vom Fleck. Wie die «NZZ am Sonntag» meldet, habe die Bundesanwaltschaft den Umfang der Strafuntersuchung reduziert. Behring-Geschädigte wehrten sich gegen die Einstellung erster Strafverfahren im Zusammenhang mit dem mutmasslichen Betrüger. Ihr Anwalt habe deshalb beim Bundesstrafgericht Beschwerde eingereicht. Laut «NZZ am Sonntag» möchte die Strafverfolgungsbehörde möglichst viele der mit dem Fall Behring verzahnten Strafverfahren vom Tisch haben. Einige Delikte sind bereits verjährt. (BZ)